

## Fragekasten

**Anfrage:** Aber den Satz: „Wählbar ist jede Person, die das 20. Lebensjahr erreicht hat und deutscher Reichsangehöriger ist“ herrscht hier Meinungsverschiedenheit. Einige behaupten, es müsse „deutsche Reichsangehörige“ heißen. Ich korrigierte ... „ger“, was wohl richtig ist.  
A. J. Meib.

**Antwort:** Der Fehler liegt schon in der schlechten Satzbildung; er wäre leicht abzustellen, wenn man entweder sagte: „Wählbar ist jede reichsangehörige (oder: dem Deutschen Reich angehörige) Person ...“ und den Satz hinter „hat“ abschloße, oder wenn man den Schluß des Satzes änderte: ... und dem Deutschen Reich angehört“. Nehmen wir aber den schlecht gebildeten Satz als gegeben, so ist „deutscher Reichsangehöriger“ entschieden vorzuziehen. Bei dem vorwaltenden männlichen Geist in der deutschen Sprache hat nur die männliche Form die Kraft, beide Geschlechter zu umfassen. Wir können daher zur Not von Personen beiderlei Geschlechts wohl sagen: jede Person (d. h. jeder) ist Magdeburger Bürger, preussischer Staatsangehöriger, ein guter Sozialdemokrat; dagegen niemals: Magdeburger Bürgerin, preussische Staatsangehörige, eine gute Sozialdemokratin, weil eben darunter nur weibliche Personen verstanden werden.

**Anfrage:** In unster Anstalt wurde in Steindruck eine Geschäftsdrucksache hergestellt, in der das Wort Lithographie: „Litografie“ graviert wurde, ebenso anstatt Telephon: „Telefon“. Wir gerieten darüber in Streit, da nach meiner Ansicht Fremdwörter nicht verdeutscht werden können. Von der Geschäftsleitung wurde mir jedoch erklärt, daß eine Konferenz stattgefunden habe, in der diese Schreibungen beschlossen wurden, ebenso auch: Fotografie, Typografie usw. Bitte um Auskunft über diese Angelegenheit.  
L. S. S. (Stimmen)

**Antwort:** In Deutschland und den deutschsprachigen Ländern ist ein Beschluß, daß fortan Fotografie, Litografie, Telefon, Typografie usw. zu schreiben und zu drucken sei, von einer für die deutsche Rechtschreibung irgendwie maßgebenden Körperschaft nicht gefaßt worden. Die hier hin und wieder anzutreffenden Schreibungen Fotografie und Telefon sind Eigenbrösteleien einzelner Personen, besonders unter den Kaufleuten. Wie wir wissen, ist allerdings in der böhmischen Schreibung der Ersatz von ph durch f und der Wegfall des h nicht bei den aus dem Griechischen gebildeten Wörtern durchgeführt. Wenn die betreffende Drucksache aber in deutscher Sprache gehalten war, so war dafür auch die deutsche Rechtschreibung anzuwenden, also: Lithographie, Telephon usw.

**Anfrage:** In einem Werk (Regimentsgeschichte) heißt es: „Das Regiment befohl sofortigen Gegenstoß gegen die Schanze und deren Rückgewinnung.“ Ist hier „befohl“ neben „befahl“ zulässig?  
A. S. Meib.

**Antwort:** Nein! Nur „befahl“ ist richtig.

**Anfrage:** „Sind Sie doch ruhig!“ oder: „Seien Sie doch ruhig!“ Wie ist es richtig?  
J. D. D.-St.

**Antwort:** „Seien Sie doch ruhig!“ ist die richtig gebildete Befehlsform, entsprechend der Duzform: „Sei doch ruhig!“ In der nachlässigen Umgangssprache hört man leider häufig genug das falsche „Sind Sie doch ruhig!“; Menschen mit einigem Sprachgefühl ahmen so was nicht nach.

**Anfrage:** Werden bei gesperrtem Antiquasatz die Ligaturen h und k auch spatiert, z. B. Recht, Stück, oder muß man Recht, Stück setzen?  
E. S. S. (Stimmen)

**Antwort:** Im gesperrten Antiquasatz werden die Ligaturen in der Regel spatiert.

**Kurze Antworten:** A. B. in N. Der Normenausschuß für das graphische Gewerbe hat sich geirrt; das Einheitskorrekturmuster im Duden ist nicht vom Oberkorrektor Reinecke, sondern von der Zentralkommission der Korrektoren aufgestellt. - G. R. in B. Wir empfehlen Ihnen für Ihren Zweck die deutsche Grammatik von Prof. Dr. Otto Lyon, zu beziehen vom Bindungsverband der Deutschen Buchdrucker (Preis z. Z. 13 Mark).

# Fachmitteilungen für die deutschen Korrektoren

Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands  
Vorstand: Arthur Grams, Berlin E 54, Gipsstraße Nr. 12, vorn 3 Treppen rechts  
Verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich Oberüber, Berlin-Neukölln, Bergstraße Nr. 76/77

August 1922 • Vierzehnter Jahrgang • Nummer 8

## Der männliche Geist in der Sprache

Es ist eine durchaus männliche Kraft, die die Sprache in ihrem Werden bestimmt hat. Männer sind am Werke gewesen, je weiter wir die Sprache zurückverfolgen, desto ungerechter gegen die Frau, wie Professor Alfred Göhe in seiner Broschüre „Wege des Geistes in der Sprache“ nachweist. Jedermann - das Wort enthält schon ein Stück der sprachlichen Frauenfrage, um die es sich hier handelt: es umschließt jeden und jede, Mann und Frau, und doch ist der Ausdruck nur vom Manne genommen. Und wie mit „jedermann“, so steht es mit vielen andern Ausdrücken: man, männiglich, jemand, niemand - sie alle maßen sich Geltung an auch für die Frauen, auf die sie doch in keiner Weise Rücksicht nehmen. Da alle diese Wörter zu einer Zeit entstanden sind, als Mann noch allgemein „Mensch“ bedeutete, so hat die Männerwelt dieses wichtige Grundwort auf ihrer Seite gezogen, ohne der Frau Raum zu geben, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Die Frauen selbst sind gezwungen, Wörter zu gebrauchen, in denen ihnen derart Unrecht geschieht. „Das übermann mich so“, sagt Gretchen in Goethes „Faust“. „Wir sind nicht immer Herr von Stimmungen, die kommen, wandeln, wehn“, klagt Hero in Grillparzers Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Im Reichstage hat ein Abgeordneter erklärt, daß „im Kriege die Frau durchaus ihren Mann gestanden habe“. Aber auch wenn die Frau nach eigener Wahl die Worte setzt, kann sie nicht umhin, zu ähnlichen Ausdrücken zu greifen. Wenn die Schauspielerin selbst den Spielplan verfaßte, sie müßte doch darauf setzen: „Fräulein E. als Gast.“ In Redenarten und geflügelten Worten ist die männliche Seite viel besser bedacht als die weibliche: ein ganzer Mann; ein ganzer Kerl; drei Mann hoch; ein Mann, ein Wort; der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt - was kann diesen Wendungen von der andern Seite gegenübergestellt werden? „Männlich“, „mannhaft“ ist ein Lob, „weiblich“ wird ohne viel Umstände zum Tadel. Man spricht vom „alten Adam“, aber nicht von der „alten Eva“, obwohl die biblische Schöpfungsgeschichte der zweiten Bildung dieselbe Berechtigung gäbe wie der ersten. Mag auch im letzten Falle der Gewinn auf Seiten des Mannes zweifelhaft sein, im ganzen sieht man doch, daß jahrtausendlang vorwiegend Männer die Sprache gebildet und daß sie die Zeit benützt haben, um sich gründlich in Vorteil zu setzen.

Man sagt: „Ich gehe zu Ebners“ (ursprünglich: „zu Ebners Hause“ oder „zu Ebners Angehörigen“), und diese Wendung ist auch dann möglich, wenn die Familie Ebner nur aus einer Witwe und ihren Töchtern besteht. In dem Satze: „Meier hat das behauptet“ ist Meier stets ein Mann. Niemand wird sagen: „Bei Ebner-Eschenbach steht ...“, wenn er die Dichterin meint. „Die Abhandlung von Krug“ ist eine Abhandlung von einem, nicht einer Krug. Man spricht von Bismarck, von Luther-Schlechthin, aber man muß von der